
4. Sonntag im Advent

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Lukas 1,46-55

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Till Roth

Adresse: Rosenstr. 2, 96257 Redwitz a.d.Rod., Tel. 09574 / 43 15, E-Mail: Till.Roth@elkb.de

Die Predigt wurde 2008 in Redwitz und Obristfeld gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

I.

Wann haben Sie sich das letzte Mal an Gott gefreut, liebe Gemeinde? Kennen Sie das: einfach glücklich zu sein, innerlich zu jubeln über Gott? Könnt ihr euch das überhaupt vorstellen, ihr Präparanden und Konfirmanden, dass man sich an Gott freut. Das setzt natürlich voraus, dass man an Gott glaubt. Aber es heißt vor allem, dass man mit Gott lebt – intensiv mit ihm lebt und so verbunden mit ihm ist, dass man sich an diesem Begleiter freuen kann, an diesem Beschützer, an diesem Freund, an diesem – ja, wer ist Gott?

Wer ist Gott für Maria? Weshalb freut sie sich so an Gott? Wovon singt sie? Für sie ist Gott der „Herr“ und der „Heiland“: „*Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes*“ (V.46f.), so beginnt Marias Loblied.

Vergleicht das mit dem, was ihr über Gott denkt! Für Maria ist Gott 1) ihr **Herr**. Sie weiß ihr Leben Gott unterstellt. Sie hört auf Gott und möchte nach Gottes Willen leben. Was Gott sagt, das gilt für sie. Das bedeutet „Herr“. 2) Zweitens nennt sie Gott ihren **Heiland**, ihren Retter. Sie hat also Gottes Handeln in ihrem Leben erfahren – ein starkes Handeln, das etwas zum Guten in ihrem Leben verändert hat.

Maria war ein ganz einfaches Mädchen. Aus einfachem Hause. Vielleicht sogar arm. Sie sagt: Gott hat meine Niedrigkeit angesehen. Ja, sie zählt sich zu den Niedrigen, den kleinen Menschen, und Gott sieht sie an und erhöht sie. Große Dinge hat Gott an ihr

getan, jubelt sie. Sie meint den Engel Gabriel, der zu ihr kam und sagte, dass sie auserwählt sei, die Mutter des Messias zu werden.

Das ist für sie etwas so Großes und Gewaltiges, dass sie jubelt und singt und sich über Gott freut. Wann hast du dich das letzte Mal an Gott gefreut?

Ich habe in den letzten Tagen einige Menschen einfach gefragt: „Und – freuen Sie sich?“ Sie haben mich meistens ein bisschen fragend angeschaut; dann habe ich hinzugefügt: „Freuen Sie sich auf Weihnachten?“

Weihnachten will dich zur Freude an Gott führen. Denn Weihnachten heißt: Gott hat auch dich angesehen. Das, was Maria damals für sich persönlich erfahren hat: „*Gott hat meine Niedrigkeit angesehen*“, gilt durch Weihnachten, durch die Geburt Jesu, für dich persönlich.

Du bist Gott bekannt. Dir hat er seinen Sohn gesandt. Er hat ihn für dich zum Heil gegeben. Das ist ein Grund zur Freude. Denn Gott hat Großes an uns allen getan! Und so könnten wir – du und ich – einstimmen in das Loblied der Maria und mitsingen: „**Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich über Gott, meinen Retter.**“

II.

Es geht darum, dass wir uns berühren lassen vom Weihnachtswunder, von dieser einmaligen, froh machenden Botschaft: Gott kommt in Jesus zu uns. Er hat selbst seinen Fuß auf diese Welt

gesetzt, damit er uns auf unseren Irrwegen findet und auf den Weg des Lebens lenkt.

Maria ließ sich anrühren von Gott. Sie ließ sich berühren von seinem Plan, ohne zu wissen, wie das genau geschehen könnte: „Wie soll das zugehen?“, fragte sie den Engel (Lukas 1,34) Doch Maria konnte sich, ohne dass alle ihre Fragen vorher gelöst waren, auf Gottes Wege einlassen. Sie ließ einfach an sich geschehen, was Gott wollte: „*Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.*“ (1,38)

Hast du das schon einmal so oder ähnlich Gott gesagt? Dass du dich ihm ergibst? Dass er mit dir tun kann, was er vor hat, was er für dich geplant hat? Hast du schon mal gebetet: „Ich gebe mich in deine Hand. Lass in meinem Leben geschehen, was du willst.“

Vielleicht früher schon einmal, aber dann haben wir unser Leben wieder selbst in die Hand genommen. Das geschieht so leicht. Wir wollen selbst bestimmen, wo es lang geht. Und wir wollen so weit es geht die Probleme selbst lösen. Wenn wir Sorgen haben, meinen wir, wir müssten die Verantwortung übernehmen, damit entsprechend vor-gesorgt wird, dass die Dinge gut laufen.

Auf diese Weise schließen wir Gott mit seinen Möglichkeiten aus. Wir rechnen nicht mit Gott, sondern wir rechnen mit uns und unseren Möglichkeiten. Wir rechnen damit, dass wir es schon selbst hinkriegen. Paulus lehrt die Christen: „*Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und*

Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“ (Phil. 4,6) Wir haben es in der Lesung gehört.

Und diese Lebenshaltung, d.h. die Übung, viel mit Gott zu reden und alle Sorgen im Gebet loszulassen und abzugeben an Gott, hängt zusammen mit dem Sich-freuen-können an Gott. Denn von dieser Freude redet Paulus unmittelbar davor: „*Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!*“ (4,4) Sich in Gott oder an Gott freuen geht dann leicht, wenn wir uns nicht sorgen, sondern unsere Anliegen Gott sagen. Denn dann erlebst du, wie Gott dich ansieht und tatsächlich kleine und große Dinge tut in deinem Leben!

Ich zum Beispiel erlebe es, wenn ich mit Gott verbunden bin, wenn ich mit ihm rede, dass er mich im Alltag anspricht und auf Kleinigkeiten hinweist oder an Kleinigkeiten erinnert, die ich vergessen habe. Menschen, die ich anrufen muss. Oder Dinge, die ich erledigen muss. Oder irgendetwas, das ich mitnehmen muss. Manchmal gerade zum rechten Zeitpunkt. Und die Folge ist, dass ich mich unmittelbar freue an Gott, dass er auf diese Weise mein Leben begleitet und führt.

Aber wirklich spannend wird es, wenn es um die großen Sorgen im Leben geht. Was wird aus mir? Was ist die Mitte meines Lebens? Was hält mich und gibt mir Sinn? Welche Rolle spielt Gott bei diesen Fragen in deinem Leben?

Im Loblied der Maria heißt es: „*Gott zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.*“ (1,51b nach Einheitsübersetzung) Hochmut

ist die Einstellung, die sagt: „Ich schaff das schon alleine. Ich komm schon klar in meinem Leben.“ Wer sich selbst die Mitte ist und selbst alles ordnet in seinem Leben, der hat Gott gegen sich.

Maria hat Gott ihre Mitte sein lassen und gesagt: „*Ich will an mir geschehen lassen, was Gott geplant hat.*“ Und auf diese Weise hat sie an sich erlebt: „*Er erhebt die Niedrigen.*“

III.

Eigentlich kommt es doch in unserem Leben nicht darauf an, was wir geplant haben – auch nicht darauf, was andere geplant haben, eine Firma oder ein Verein oder die Politiker des Landes, in dem ich lebe. Sondern eigentlich kommt es doch darauf an, dass Gottes Plan in meinem Leben zum Zug kommt.

Nicht weil alle anderen Pläne falsch sind, aber meine Pläne, eine Firmengeschichte und auch das, was Politiker planen, ist alles *vorläufige* Geschichte. Es ist durchaus nicht bedeutungslos, aber es hat nur begrenzte, vorläufige Bedeutung. Gottes Plan hat ewige Gültigkeit. Und wenn wir daran teilhaben oder wenn Gottes Plan in unserem Leben Gestalt gewinnt, dann erlebe ich dasselbe wie Maria: „Ich bin angesehen. Ich habe ein Ansehen bei Gott; und das ist mit nichts zu vergleichen. Das bewirkt einen Grundton bleibender Freude in meinem Leben. Gottes Plan kommt in meinem Leben zum Zug – das heißt, mein Leben bekommt Ewigkeitwert. Es wird aus allem Vorläufigen heraus gehoben. Und das zählt doch!

Ja, es stimmt: „*Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.*“ (V.52f.)

Und Advent und Weihnachten haben unheimlich viel zu tun mit diesem Plan Gottes. Dass Gott in Jesus Mensch wird und uns sucht, ist sein ewiger Plan. Und dass er in Jesus jedem Menschen Erlösung schafft und anbietet, das ist Gottes Plan. Maria hat einen ganz wichtigen Platz in diesem Plan Gottes! Durch sie wird das Wunder von Weihnachten geschehen.

Maria hat sich einbinden lassen in Gottes Plan. Und deshalb wird ihr Name schon hier unter den Menschen das Vorläufige eines Menschenlebens bei weitem übersteigen. Maria geht nicht nur in die Geschichte Gottes ein, sondern in die Menschheitsgeschichte. Sie singt: „*Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.*“ (V.48b) Und sie hat Recht behalten. Der Name Maria ist auf der ganzen Welt bekannt. Und sie wird verehrt als Vorbild des Glaubens – auch von uns evangelischen Christen.

Ich denke nicht, dass es von Neuen Testament her richtig ist, zu Maria zu beten. Aber mit ihr zu beten und auch mit den Worten ihres Lobliedes – das ist richtig. Und so können auch wir lernen, Gott an uns handeln zu lassen und uns einbinden zu lassen in seinen Plan. Dann wird dein und mein Name in die Geschichte Gottes eingehen.

Hör hin: Gott will in Jesus auch zu dir kommen. Wenn du dieses Weihnachtswunder an dir geschehen lässt, dann wirst du auch Freude an Gott erleben.

Amen.